

**Pfingstfeierlichkeiten Pfingstmontag 2022 auf dem Heiligenberg
Mo., 06.06.22**

Glaubenszeugnis Prof. Dr. Christoph Stiegemann:

Was uns in Corvey erwartet:

Wo kommen wir her?

Wie wird es lebendig für die Zukunft?

Wir steuern auf das große 1200jährige Jubiläum der ehem. Benediktinerabtei Corvey zu, das wir am 25. September feiern. Fast auf den Tag genau ist es dann 1200 Jahre her, dass die Mönche, die 815 aus dem westfränkischen Corbie ins ferne Sachsenland gekommen waren, in die neue Niederlassung am Weserbogen zogen. Solch sichere Daten sind selten in der frühen Geschichte des Christentums in Sachsen.

In der Translatio Sancti Viti ist die Verlegung des Klosters aus dem unwirtlichen Solling an den Weserbogen genau beschrieben. Am 6. August 822 kommen die Mönche an ihrem neuen Klosterplatz an und ergreifen Besitz von ihm. Sie schauen sich um, knien nieder zum Gebet und singen Psalmen. Der Inbesitznahme geht also der Gottesdienst voraus – das zeigt den hohen Stellenwert dieses Gott gegebenen, geheiligten Ortes! Nach der Dankandacht nehmen sie Meßschnur und Pflöcke und bestimmen die Abmessungen für Kirche und Wohngebäude der Brüder. Bischof Badurad von Paderborn, der den Leib des hl. Liborius aus Le Mans nach Paderborn überführen ließ, segnet den Platz und den Ort des Hochaltars am 25. August. Am 25./26. September schließlich beginnt der Umzug von Hethis nach Corvey.

Die Gründung Corveys im Jahr 822 gehört damit zu den Schlüsseldaten der frühen Geschichte des Christentums in Sachsen. Mit Unterstützung der fränkischen Herrscher stieg Corvey rasch zum blühenden Reichskloster auf, entfaltete eine überragende geistlich-kulturelle Wirkkraft – ein Leuchtturm des Christentums, dessen Ausstrahlung bis in die Gegenwart reicht. Damit stellt die ehemalige Benediktiner-klosterkirche St. Stephanus und Vitus für uns heute einen Erinnerungsort von einzigartigem Rang dar.

Erinnerung braucht Orte der Erinnerung – dafür ist Corvey ein wunderbares Beispiel. Das gebaute Abbild des Himmlischen Jerusalems ist die Klosterkirche, wie sie die Inschrift der Grundsteintafel an der Fassade des Westwerks

beschreibt. „CIVITATEM ISTAM ... Umhege o Herr diese Stadt und lass die Engel die Wächter ihrer Mauern sein.“ heißt es dort. Der materielle Kirchbau ist somit reales Sinnbild der spirituellen, der geistigen Kirche. Das wunderbare Motto des Jubiläumsjahres bringt es in gleicher Weise auf den Punkt: „Corvey - Da, wo der Himmel die Erde berührt“.

Die Metapher vom lebendigen Bau der Kirche reicht weit zurück. Schon zur Gründungszeit von Corvey hat das der große, an der Palastschule Ludwigs des Frommen in Aachen lehrende Theologe Amalarius von Metz (um 775 - um 850) wunderbar in Worte gefasst. „Wenn wir zusammenkommen, um zu Gott zu beten, müssen wir beachten, dass wir für unsere Kirche feste Mauern errichten müssen, so wie sie die Stadt Jerusalem hatte. Das Fundament der Kirche ist Christus, auf ihm stehen die Apostel, darüber deren Schüler, und auf ihnen alle, die heute glauben und in Zukunft glauben werden. Wir stehen im wohlgefügteten Verband einer Mauer, die immer weiter gebaut wird bis an das Ende der Welt. Jeder Gläubige ist ein Stein. Solange die Älteren die Jüngeren lehren, wird ein Stein auf den anderen gelegt. Jeder Stein hat über sich einen anderen zu tragen, wie der Apostel sagt: Einer trage des Anderen Last und erfülle so das Gesetz Christi Der Kalk und der Sand aber bilden den Mörtel der Liebe, sie werden verbunden mit Wasser. Das Wasser aber ist der Heilige Geist ... Denn so wie ohne Mörtel die Steine der Mauer nicht zusammenhalten, so können die Menschen sich nicht verbinden ohne die Liebe, die der Heilige Geist spendet.“

Corvey – vor 1200 Jahren. Wie wird es lebendig für die Zukunft?

Die Verlebendigung des Vergangenen ist das oberste Ziel all unserer Bemühungen, das Welterbe Corvey mit Hilfe neuer Technologien für möglichst viele Menschen zu erschließen. Dabei leitet uns das zutiefst wahre, vermutlich auf Thomas Morus zurückgehende Wort: „Tradition heißt nicht, die Asche zu bewahren, sondern die Flamme weiterzureichen.“ Es ist uns Mahnung und Ansporn zugleich.

Es kann nicht darum gehen, die ehemalige Benediktinerklosterkirche als ein rein museales Bauzeugnis zu behandeln, wie das die staatliche Denkmalpflege gerne täte, die das einmalige Westwerk als totes Erbe betrachtet, das es lediglich aus historischer Rücksichtnahme und denkmalpflegerischer Wertschätzung zu erhalten gilt, statt dessen müssen wir verdeutlichen, dass wir es hier mit einem vitalen Teil unserer kulturellen, ja christlichen Identität zu tun haben, der uns zurück führt zu den Anfängen und dessen Flamme wir für möglichst viele Menschen zum Leuchten bringen wollen.

Das Welterbe ist nicht totes Erbe, sondern hat seinen Sitz im Leben der Gemeinde. Dabei brauchen wir Unterstützung. Der Förderverein Karolingisches Westwerk Corvey hat sich dieses Ziel auf seine Fahnen geschrieben. Er sucht tatkräftige Mitglieder und Förderer und ich bin zuversichtlich, dass sich unter Ihnen eine Vielzahl motivierter Mitstreiter*innen findet. Es versteht sich von selbst, dass wir bei allen Planungen stets die Denkmalverträglichkeit berücksichtigen und wir große Anstrengungen unternehmen, das Welterbe Westwerk zu erhalten und künftigen Generationen unbeschadet weiter zu geben.

Derzeit wird im Erdgeschoß des Westwerks eine Ganzglas-Türanlage zwischen Westwerk und barocker Klosterkirche eingezogen, die in erster Linie dazu dient, die Abteikirche im Hinblick auf den stetig zunehmenden Welterbetourismus als Sakralraum zu schützen und ihre Bedeutung als aktive Glaubensstätte in Pastoralverbund und Region sicher zu stellen und zu betonen. Die Abtrennung ermöglicht es, im barocken Kirchenschiff Gottesdienste zu feiern, ohne dass es während einer touristischen Führung zu Beeinträchtigungen für die Gottesdienstbesucher kommt.

Just zu Pfingsten 2016 kam mir die Idee, die Glastrennwand zusätzlich als Projektionsfläche zu nutzen. Durch den Einsatz von steuerbaren intelligenten Folien lässt sich künftig die gläserne Abtrennung auf Knopfdruck zu 95% blickdicht verwandeln und als Durchlicht-Projektionsfläche nutzen. Vier Projektoren auf der Kirchenseite erlauben es, die gesamte Glasfläche zu bespielen und damit den Betrachter auf eine immersive Zeitreise in die mittelalterliche monastische Geschichte Corveys zu entführen.

In völlig neuartiger Form werden für die Besuchergruppen damit bereits im Eingangsbereich des Westwerks unter dem Titel „Das Jahrtausend der Mönche“ Architektur, Bauplastik und Ausmalung der untergegangenen karolingischen Klosterkirche, aber auch die monastischen Anfänge, die Verbindung zum westfränkischen Corbie und die mittelalterliche Geschichte Corveys sowie die Heiligen- und Reliquienverehrung mit dem bis heute ungebrochen hochverehrten heiligen Vitus als Patron in einer emotional ansprechenden ca. achtminütigen Filmprojektion in Szene gesetzt und entlang einer gut recherchierten, spannenden Storyline zu neuem Leben erweckt. Höhepunkt soll die virtuelle Rekonstruktion des 1665 abgebrochenen karolingischen

Kirchenraums sein. Die Besucher erleben die ungebrochene geistig-geistliche Tradition des Christentums an dieser Stätte, und ihnen vermittelt sich der überragende Rang der frühen benediktinischen Gründung für das werdende Abendland und unser christlich fundiertes Europa.

Die Zeitreise der multimedialen Installation „Das Jahrtausend der Mönche“ endet mit den Zerstörungen und Verheerungen Corveys im Dreißigjährigen Krieg, als mit dem Blutbad von Höxter durch kaiserliche Truppen 1634 auch die Reichsabtei schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Nach der Flammenwand, die die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges mit dem Verlust des Vitusschreins und der Zerstörung der Bibliothek visualisiert, wird die opake Projektionsfläche transparent und man schaut in die barocke Kirche, die den Aufgang einer zweiten Blütezeit des Klosters nach dem Dreißigjährigen Krieg wunderbar ins Bild hebt. Davon zeugt nicht zuletzt auch die Michaelskirche auf dem Heiligenberg, die Abt Christoph von Bellinghausen mit zahlreichen anderen im Corveyer Land wieder errichten ließ.

Im Johanneschor im Obergeschoss des Westwerks werden digitale AR-Technologien zum Einsatz kommen, um dem Besucher die ursprünglich reiche farbige und plastische Ausgestaltung des Johanneschors zu erschließen. Heute hat man hier eher den Eindruck einer Baustelle, künftig hält man ein Tablet in Händen. Ohne Eingriff in die hochsensible Bausubstanz entfalten sich darauf wie von Geisterhand geschaffen die reichen Malereien, zu denen die berühmte Odysseus-Szene aus der griechischen Mythologie gehört, sowie nicht zuletzt die plastische Ausgestaltung mit den karolingischen Stuckfiguren.

Die Besucher werden so am historischen Ort Zeugen einer einmaligen virtuellen Raum- und Lichtinszenierung, die sie auf ungewöhnliche und innovative Weise in die frühmittelalterliche Geschichte des Weltkulturerbes eintauchen lässt. Der fesselnden Kraft dieser Inszenierungen, die dem gesamten Publikum anschaulich erschließt, was dieses Bauwerk seiner Würde und seiner Bedeutung nach in so einzigartiger Weise auszeichnet und es zum Welterbe macht, wird man sich nicht entziehen können. Mittels neuer Technologien wird die Botschaft der Steine für uns Menschen neu verständlich. Dabei ist es unser Anliegen die geistigen Dimensionen der Architektur zu erschließen, die als irdisches Abbild die Himmelsstadt vor Augen stellt.

Derart ertüchtigt ist aus Sicht der Kirchengemeinde die Voraussetzung geschaffen, die Flamme weiterzureichen und die bald 1200jährige geistliche Tradition Corveys als lebendige Glaubensstätte auch in Zukunft fortzuschreiben.

In einer Zeit, in der der Himmel für viele verschlossen zu sein scheint, sollen und wollen wir ihn bewusst offenhalten. Dabei bewahren wir den klaren Blick auf die gegenwärtigen Zeitläufte, die gezeichnet sind von Krieg und Naturkatastrophen, sind den Flut- und Tornado-Opfern und Flüchtlingen nahe, sehen Missbrauch und Reparaturstau in der katholischen Kirche. Aber derart verlebendigt kann Erinnerung helfen, solche Krisen zu bestehen, den toten Punkt zu überwinden und Zukunftsgewissheit zu schaffen. Daran wollen wir alle mitwirken.

Unsere Interventionen in Corvey unter Einsatz neuer Technologien sind so gesehen ein unkonventioneller Versuch, neue Brücken zu schlagen, damit wir künftig wieder deutlicher sehen, wo Himmel und Erde sich berühren.

Christoph Stiegemann